

Das Bauhaus – Demokratie und Zukunftsfähigkeit als ästhetische Herausforderung

10. Internationale Weimarer Sommerkurse, August 2009

Leitung: Hildegard Kurt

Bericht von Davide Brocchi, Köln

Davide Brocchi, 1969 in Rimini geboren, lebt in Köln. Er ist Sozialwissenschaftler, freier Journalist und Kulturmanager. Zwischen 2002 und 2004 leitete er das Kulturnetzwerk der NGO Attac-Deutschland. Seit 2006 engagiert er sich bei Cultura21, einer interdisziplinären Plattform, die die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit in Theorie und Praxis erforscht. Seit 2007 ist er Dozent am Institut für Umweltkommunikation der Universität Lüneburg und seit 2009 an der ecosign - Akademie für ökologisches Design, Köln. www.davidebrocchi.eu



Was empfinde ich als spezifisch für die Art, wie wir gearbeitet haben?

Der Kurs war ein individueller und gemeinsamer Prozess, gekennzeichnet durch eine besondere Offenheit. Aspekte dieser Offenheit waren: (a) die pädagogische Ausrichtung, innovativ und ästhetisch; (b) die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem *Bauhaus*, die interdisziplinär, kritisch und kreativ verlief. Sie fand nicht nur theoretisch, sondern auch als Selbsterlebnis statt; (c) die vielfältige Gruppe, die aus unterschiedlichen Personen mit unterschiedlichen Interessen bestand; (d) die interne Kommunikation, die relativ vorurteil- und hierarchiefrei war. Die Kursleiterin lieferte Inputs und Werkzeuge, regte die Diskussion an und moderierte sie, schuf und schützte freie Räume für die individuelle und kollektive Selbst-Entfaltung; (e) die durchgängige Grenze zwischen dem persönlichen Innen und dem gemeinschaftlichen/gesellschaftlichen Außen. Die Reflexion und der emphatische Sinn wurden stark „trainiert“. Das sich Mitteilen und das Zuhören gingen Hand in Hand; (f) der Raum, der nur durch eine durchsichtige Fensterfront von der „Natur“ abgegrenzt war; (g) unterschiedliche Formen von „Bewegung“, die während des Kurses stattfanden; (h) der experimentelle Charakter des Prozesses, der die Lernfähigkeit des Einzelnen zusätzlich förderte; (i) die Tatsache, dass kein Ergebnis richtig vorgegeben wurde. Es war am Anfang nicht klar, wohin diese gemeinsame „Reise“ führen würde.

Bei der Auswertung des Kurses sagte ein Teilnehmer treffend: „Ich bin erstaunt, dass es überhaupt funktioniert hat“. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass sich Personen, die sich kurz vorher völlig fremd waren, auf eine solche Offenheit einlassen.

Im Nachhinein war es gerade diese Offenheit, die zu hohen qualitativen Ergebnissen führte (interessant: normalerweise werden Offenheit und Qualität als Widerspruch empfunden). Die Offenheit ermöglichte die persönliche und kollektive Entfaltung. Die Aktionen, Interventionen und Performances, die am Ende des Kurses von jedem Teilnehmer konzipiert und durchgeführt wurden, machten eine erstaunliche persönliche und kollektive Entwicklung greifbar: Sie fand in nur zwei Wochen statt.

Zum Gelingen des Kurses diente auch die Einbettung im breiteren Kontext der Weimarer Sommerkurse. Dieser Kontext war ein entspannter Ausgleich zur inneren Intensität des Kurses. Gleichzeitig fanden in diesem breiteren Rahmen wichtige Erfahrungen statt. Besonders wichtig war für mich die Führung durch Buchenwald. Symbolisch für die Weimarer Sommerkurse war das Bild der drei TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die abends am Feuer ein jugoslawisches Lied gemeinsam sangen. Ihre Länder standen bis vor wenigen Jahren im Krieg miteinander. Eine der drei SängerInnen verlor dabei ihren Vater.

Sehr dankbar bin ich für manche persönlichen Geschichten, die mir unerwarteter Weise auf den Weg mitgegeben wurden. Besonders betroffen hat mich die detaillierte Erzählung über den damaligen Amoklauf in Erfurt: Ein ehemaliger Mitschüler des Amokläufers war beim Sommerkurs dabei.

Meine Performance *Liebe und das menschliche Geheimnis*

Der Titel der Performance war *Liebe und das menschliche Geheimnis*. Der Untertitel: *Warum manche Revolutionen bisher scheiterten und die ‚glückliche Harmonie‘ immer noch nur ein Trieb, eine Sehnsucht, eine Hoffnung, ein Ideal, ein Mythos und eine Gefahr ist.*



Was inspirierte die Performance? (a) Freiheit, Liebe, Leidenschaft... werden oft stark idealisiert. Ich wollte hingegen zeigen, dass „Menschlichkeit“ aus Spannungsfeldern und Ambivalenzen besteht. Sie werden nicht immer offen ausgesprochen; (b) Eine ausgeprägte intellektuelle „Offenheit“ täuscht *manchmal* eine emotionale Offenheit vor. Sie liegt wie ein Gerüst auf unserer Seele. Die Rationalität ist manchmal genau

dort sehr ausgeprägt, wo die Emotionalität verletzbar ist; (c) Die Sexualität im umfassenden Sinne ist ein Motor der Kommunikation und gleichzeitig ein Tabu; (d) Der Psychoanalytiker Wilhelm Reich (1897-1957) analysierte einmal das Scheitern der russischen Revolution. Seine These: Die äußere politische Revolution wurde nicht von einer inneren Revolution begleitet. Die Stärkung der Rolle der Frau und die

sexuelle Freiheit führten zum Beispiel zu Familientrennungen. Irgendwann sehnten sich die Menschen wieder nach einer starken sicheren Ordnung.

Die Performance fand auf einer offenen Wiese statt, die das Lebensumfeld symbolisierte. Dort bildeten die Kursteilnehmer eine kreisförmige Menschenkette. Die Glieder wurden durch ein Seil aneinander gebunden. Die Menschenkette sollte sich während der ganzen Performance drehen: Jeder Teilnehmer zog einen anderen Teilnehmer hinter sich und wurde selbst von einem anderen Teilnehmer gezogen. Damit wurde eine gesellschaftliche Ordnung versinnbildlicht, in der die alltägliche „Bewegung“ Unfreiheit reproduziert. Ordnung und Alltag bieten eine Sicherheit, indem sie die Überraschung ausschließen.

Das Kreisen der Menschenkette sollte unangenehm sein: Das ziehende Seil verletzte die Hand; Durch das ständige Drehen konnte einem schwindelig werden – ein Grund mehr, um einmal der eigenen Sehnsucht zu folgen. Diese Sehnsucht wurde durch eine weiße Gestalt symbolisiert, die jede/n TeilnehmerIn nach und nach einmal von der Kette befreite und verführte. Die weiße Gestalt umarmte die befreite Person, streichelte und küsste sie. Es fühlte sich einerseits schön an – gleichzeitig aber fremd und unmoralisch. Was einerseits Wärme und Leidenschaft war, war andererseits Verrat gegen eine Ordnung; Tabù. Die eigene Sehnsucht verlor so ihre „weiße“ Unschuld – und der/die TeilnehmerIn wurde wieder zurück zum sicheren Alltag geführt und wieder in die rotierende Kette eingegliedert.



Die gesellschaftliche Ordnung ist auch ein Gerüst gegen das Ausbrechen der Sehnsucht, gegen das Verraten von Tabus – das ist in etwa, was bereits Jean Jacques Rousseau in seiner *Emile* schrieb. Können wir wirklich ohne diese Ketten leben? Wollen wir es wirklich?

Während der ganzen Performance durften die Teilnehmer nicht sprechen. Ihre Augen sollten geschlossen bleiben. Nur so konnten die

Gefühle wahrgenommen werden, die die Performance hervorrief. Das menschliche Geheimnis war auch das, was nach der Performance (und während des Kurses) unausgesprochen blieb – und bleiben musste.